

UZ-Kommentar

Machen Zahlen den Kulturplan schon konkret?

Wir werden monatlich eine kulturelle Veranstaltung besuchen. Diese oder ähnliche pauschale Formulierungen sind noch in so manchen Plänen und Programmen zu finden. Nun meinen manche, daß das für einen Plan genüge. Man könne auch am Jahresende gut abrechnen: Von 12 geplanten wurden 12 Veranstaltungen - oder mehr oder weniger - besucht. Sicher, jeden Monat eine Veranstaltung - das ist ein schönes Ergebnis. Aber was wurde wirklich erreicht? Deshalb ging es der Leitung der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin bei der Verteidigung der Jahrespläne durch die Fachgruppen nicht um die pauschale Formulierung an sich, wenn sie bei einigen fragte: Was wollt ihr erreichen auf geistig-kulturellem und auf sportlichem Gebiet?

Ich erlebte einen Meinungsstreit um diese Frage mit. Sektionsdirektor Prof. Dr. Brandach betonte, daß es nicht darum geht, sich das Ziel zu stellen, Veranstaltungen schlechthin zu besuchen, sondern darum, wozu sie dienen sollen.

Wie gut es doch ist, wenn ein Leiter auch mit dem eigenen Beispiel argumentieren kann. In seinem Arbeitskollektiv stellt man sich jedes Jahr ein konkretes Ziel in der Kulturarbeit. Im vergangenen Jahr beispielsweise, sich mit der Kultur der Länder vertraut zu machen, mit denen man Beziehungen pflegt, und dabei eigene kulturelle Beiträge zu leisten. Fotografieren, Vorträge halten und anderes mehr bot sich da an.

Prof. Brandach gab weitere Anregungen. So kann man sich beispielsweise das Ziel stellen, sich mit der Musik näher vertraut zu machen, sozusagen die „musikalische Strecke“ fahren. Es gibt da viele Möglichkeiten. Die Hinweise des Sektionsdirektors waren auch nicht so zu verstehen, daß es nun jeder genauso machen soll. Aber sie wiesen einige Fachgruppenleiter sehr deutlich, warum es geht bei der gewöhnlich einfachen Planung auf geistig-kulturellem Gebiet, wie man es machen kann.

Auch den Hinweis von Prof. Dr. Brandach für die Planung der sportlichen Betätigung sollte sich so mancher zu Herzen nehmen: Ausgangspunkt ist auch, welche körperlichen Bewegungen für welche in der konkreten Tätigkeit bedeutsam Muskeln usw. notwendig sind. -la-

Sport - gesellschaftlich nützliche Tätigkeit

Das Bedürfnis Sport zu treiben, ist an der Universität gewachsen, doch die vielfältigen Initiativen sind noch nicht immer Ergebnis einer kontinuierlichen Breitenarbeit, sondern resultieren in zu großem Maße aus Initiativen einzelner Sportbegeisterter und sporadischer Arbeit. Bewußt sportlich aktiv zu sein, ist nicht mehr Privatvergnügen, sondern gesellschaftlich nützliche Tätigkeit. Dieser Lösung sollte man mehr Beachtung zollen. Es gibt eine Reihe von Anregungen, die in einigen Bereichen sehr ernst genommen werden.

Gute Aktivitäten im außerunterrichtlichen Sport sind z. B. an den Sektionen TV, Mathematik, Chemie, Rechtswissenschaft und ANW zu verzeichnen. Unter anderem ist das einer ausgezeichneten Arbeit der Sportkommissionen der gesellschaftlichen sowie staatlichen Institutionen in diesen Bereichen zu verdanken. An den Sektionen Tierproduktion/Veterinärmedizin und Mathematik sind beispielsweise sportliche Kriterien im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ aufgenommen und zu einer Führungs- und Leistungsgröße in den EDJ-Gruppen gemacht worden. Auf dem Gebiet des Freizeit- und Erholungsports kommen eine große Anzahl von Gruppenaktivitäten, z. B. an der Sektion Rechtswissenschaft, wieder an der Sektion TV und dem Herber-Institut hinzu.

Zusammenfassend: Die Aktivitäten sind insgesamt gestiegen, sollen sie umfassend wirksam werden, müssen sie kontinuierlich Gegenstand der Kontrolle und Rechenschaftslegung sein. Die gewählten Sportorganisationen der Gewerkschaft müssen ihren Aufgaben gerecht werden: gäbe es eine zentrale und einheitliche Anleitung durch die UGL, wäre das Problem wohl schneller gelöst. Mit großem Nachdruck sollte man sich auch den Sportplänen, die von den Sportkommissionen der Bereiche und Sektionen erarbeitet wurden, zuwenden.

Problem: Aus dem gegenwärtigen „Nebeneinander“ der Aktivitäten muß ein sinnvolles „Miteinander“ gefunden und entwickelt werden. Einige Probleme, die sich aus dem Anwachsen der HSG von 900 auf 2100 Mitglieder ergeben, lassen sich

so besser lösen. Mehrere Sektionen haben schon dankenswerte Initiativen beim Bau von Kleinsportanlagen gezeigt, um den Mangel an Hallenkapazitäten etwas zu überbrücken. Es gibt also Ansätze, welche allerdings noch nicht befriedigen können.

Welche Vorschläge gibt es an der Universität, den Sport als gesellschaftlich nützliche Tätigkeit voll zu entwickeln? Alle Kollektive, die im Titelkampf stehen, sollen sportliche Kriterien in ihr Wettbewerbsprogramm aufnehmen und als wichtigste sportliche Betätigung am sportlichen Ferienvorkampft teilnehmen. In diesem Jahr wird z. B. an der Sektion TV von der Abteilung Wettkampf und Freizeitsport des Instituts für Körpererziehung ein Versuch unternommen, um eine Vielzahl von Studierenden und Wissenschaftlern, Arbeitern und Angestellten für den DTSB zu gewinnen und damit einer regelmäßigen sportlichen Betätigung zuzuführen. Auf der Basis von Seminargruppen soll jeder Studierende im DTSB (HSG) erfaßt werden und dort entsprechend des ausgearbeiteten Programms regelmäßig wöchentlich ein- bis zweimal außerunterrichtlich im Kollektiv Sport treiben. (Aufbau einer Sektion allgemein Körpererziehung, Durchführung von Vergleichswettkämpfen und Bundesspielen, Großläufen usw.) Diese sportliche Betätigung soll für etwa 140 Studenten ganzjährig erfolgen. Zur Zeit wird dieser Versuch noch an der Sektion mit Vertretern des IKK diskutiert, denn es gibt eine Reihe von Problemen, z. B. die höheren Belastungen des Studenten, die Unterbringungsmöglichkeiten und vor allem auch eine günstige Auswahl der Sportarten, um allen Interessen zu genügen.

Für den Bereich der Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten der Sektion TV (etwa 30 Gewerkschaftsgruppen) wird der Schwerpunkt auf die Durchführung regelmäßiger Betätigung in Form von Hausgymnastik, Tischtennis oder Gymnastik und Volleyball gelegt. Die Absprachen über Inhalt, Form und Durchführung, Wahl der Sportarten, Popularisierung und materielle Sicherstellung sind gegenwärtig noch zwischen den Vertretern des IKK und der Sektion TV im Gange.

Neue Veranstaltungsreihe an der Universität

Angehörige der Karl-Marx-Universität und andere Bürger der Messestadt waren Teilnehmer einer Veranstaltung zum Thema „Die Bonner Legende von der Einheit der Nation“, zu der die Leipziger Universität und die Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes eingeladen hatten. Den Ausführungen von Prof. Dr. Georg Harder vom Franz-

Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität schloß sich eine lebhaft diskutierte Diskussion an. Mit dieser Veranstaltung wurde der Auftakt zu einer neuen Veranstaltungsreihe der Karl-Marx-Universität gegeben, in deren Rahmen sich neu ernannte Professoren vorstellen und über ihr Wirken berichten werden.

Was ist unter Nettodurchschnittsverdienst bei der Zusatzrentenversicherung zu verstehen?

Zur Berechnung des Nettodurchschnittsverdienstes für das erhöhte Krankengeld besteht eine Ausnahme, die sich insbesondere für Arbeiter positiv auswirkt. Es wird einmal wie bei allen Berechnungen die Durchschnittsverordnung vom 21. 12. 1961 zugrunde gelegt, darüber hinaus wird die Vergütung für Überstunden ohne Zuschläge mit hinzugerechnet. Diese Berechnungsart hat nur für das erhöhte Krankengeld Gültigkeit.

Haben Teilbeschäftigte eine niedrigere Gehaltsgrenze?

Nein, die niedrigste Gehaltsgrenze für den Abschluß der Zusatzrentenversicherung ist immer 600 Mark unabhängig der Arbeitszeit.

Wie wird der Nachweis über die Beitragszahlung zur ZRV geführt?

Die Beitragszahlung für die Zusatzrentenversicherung wird von der Gehaltsstelle im Ausweis für Arbeit und Sozialversicherung einbezogen. Der Ausweis ist die Grundlage für Berechnung der Leistungen. Verantwortlich für die Eintragungen über die Mitgliedschaft sowohl über die Zeit und Höhe der Beiträge ist jeder Mitarbeiter selbst. Zuständig ist die Gehaltsstelle. Die ZRV wird auf Grund der Eintragungen im

Fragen und Antworten zur Zusatzrentenversicherung

Ausweis für Arbeit und Sozialversicherung vom neuen Betrieb automatisch übernommen.

Der Austritt muß schriftlich erfolgen und ist zum Ende des Kalenderjahres möglich. Die bis dahin erworbenen Ansprüche auf ZRV bleiben bestehen. Das erhöhte Krankengeld erlischt allerdings zum 31. 12. dieses Jahres.

Hat beim Bestehen einer Zusatzrentenversicherung eine Krankengeldversicherung eine Bedeutung?

Der Sinn der Krankengeldversicherung bei der Staatlichen Versicherungsanstalt ist, bei Wegfall des Lohnausgleichs die Differenz zwischen Krankengeld und 90 Prozent des Nettogehalts nach Möglichkeit zu beseitigen. Deshalb hat eine Krankengeldversicherung Vorteile (außer bei fünf und mehr Kindern), die noch in Anspruch genommen werden können. Da alle Ausgleichszahlungen - auch das zusätzliche Tagelohn - nur bis 90 Prozent des Nettogehalts zur Auszahlung kommen können, ist bei bestehenden sowie bei einer abschließenden Krankengeldversicherung zu prüfen, in welcher Höhe unter Berücksichtigung des erhöhten Krankengeldes ein Tagelohn abgeschrieben werden kann. Wird eine Übersicherung festgestellt, ist das mit der Staatlichen Versicherung zu klären.



Unsere Blutspende für Vietnam

Wir müssen alle Möglichkeiten nutzen, um das vietnamesische Volk in seinem heldenhaften Kampf gegen die amerikanischen Aggressoren zu unterstützen. Eine Vielzahl von Angehörigen der Universität haben mit ihrem persönlichen Einsatz, mit einmaligen oder mehrfachen Blutspenden schon ihre Solidarität dokumentiert. Nur ein Beispiel: Studenten und Wissenschaftler der Sektion Politische Ökonomie spendeten an einem Tag vor den Volkswahlen 150 Blutkonserven. Eine Reihe von anderen Kollektiven der Universität nutzt schon verstärkt die Möglichkeit, gemeinsam Blut zu spenden.

Am 21. Dezember wurden auf einer Veranstaltung der DRK-Kreisorganisation zehn Wissenschaftler und Studenten für mehrere Blutspenden mit der Ehrennadel des DRK in Silber und Bronze ausgezeichnet. (Unser Foto oben: Ober-

leutnant Heiland von der Arbeitsgruppe Zivilverteidigung wurde mit der silbernen Ehrennadel geehrt.) In der anschließenden Diskussion auf der DRK-Veranstaltung wurde von den Anwesenden eine Reihe von Vorschlägen gemacht, neue Blutspender zu gewinnen. Sie schlugen vor, die ständige Blutspende als aktive persönliche Unterstützung des Volkes von Vietnam zu einer Verpflichtung jedes Kollektivs, jeder FDJ- oder Gewerkschaftsgruppe zu machen. Das ist möglich, wenn in allen Kollektiven darüber gesprochen wird, daß das der Beitrag jedes Einzelnen für das vietnamesische Volk ist, das wieder den Terrorflügen amerikanischer Bomber ausgesetzt ist.

Blut kann am Bezirksinstitut für Blutspende- und Transfusionswesen des Bezirkskrankenhauses „St. Georg“ spendiert werden.

Konzertbesucher von morgen heute erziehen

An den Mittwochnachmittagen der letzten sieben Wochen konnte man in den verschiedenen Jugendklubhäusern der Leipziger Stadtbezirke etwas beobachten, was noch sehr neu und unbedingt nachahmenswert ist: Junge Pioniere und Schüler der 2. Klasse unserer ausgewählter Schulen besuchten gemeinsam mit ihren Lehrern ein extra für sie zusammengestelltes Konzert.

Rel. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen der Studentin Walburga Roeder und des Studenten Christoph Sramek, die mehrmals die Leitung des Chores bzw. dessen Klavierbegleitung übernahmen, als der eigentliche Chorleiter erkrankt war.

Schon im Musikunterricht auf diesen Konzerten nachmittags vorbereiten, betreiben sie erziehungsvoll den Klubhausaal. Wie es sich für einen richtigen Konzertbesucher gehört, gibt er natürlich seinen Mantel an der Garderobe ab, nimmt den ihm zugewiesenen Platz ein und hört aufmerksam zu.

Den Studentinnen und Studenten macht die Arbeit mit den Jungen Pionieren viel Freude. Zugleich sammeln sie wertvolle Anregungen für ihre zukünftige Praxis als Musiklehrer.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Musikziehung unserer sozialistischen Schule ist die Erziehung des zukünftigen Konzertpublikums. Damit kann nicht früh genug begonnen werden. Im Auftrag der Stadtschulrätin, Frau Oberstudienrat Martin, organisierten einige Mitarbeiter des Hauses der Jungen Pioniere „Georg Schwarz“ unter Leitung der Kollegin Hoffmann eine Reihe von Beispielkonzerten für die Unterstufe.

Die Heranbildung des Konzertbesuchers von morgen ist ein wesentlicher Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems und wird durch die Fortdrehen des VIII. Parteitag des SED und des VII. Pädagogischen Kongresses unterstrichen. Den Verantwortlichen dieser Konzertreihe, den Lehrern, den Studentinnen und Studenten, die dazu beigetragen haben, diese Forderungen zu verwirklichen, gebührt für ihre aufopferungsvolle und ausgezeichnete Arbeit Dank und Anerkennung. Die höchste Anerkennung für alle Beteiligten war jedoch der begeisterte Applaus der jungen Konzertbesucher und ihr Wunsch nach weiteren Konzerten dieser Art.

Für die Zusammenstellung und die methodische Aufbereitung der Programme sowie für die Gestaltung der Konzerte konnte das Haus der Jungen Pioniere Studenten des Institutes für Lehrerbildung Leipzig gewinnen. Die Interpretation der Instrumentalwerke wurde von Studentinnen und Studenten des Fachbereiches Musikziehung der Karl-Marx-Universität übernommen. Die Einstudierung der für die Konzerte vorgesehenen Stücke und die Leitung bei deren Aufführung lag in den Händen von Dr. Renate Völ-

Reinhard Müller



Band 26 „Deutsch-Slawische Forschungen“ herausgegeben

Ende 1971 erschien in der Schriftenreihe „Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte“, die 1956 von Prof. Dr. Th. Frings und Prof. Dr. E. Fischer begründet wurde, der 26. Band. Es handelt sich um die 1968 approbierte Habilitationsschrift von Dr. Hans-Walter „Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelgebirges bis zum Ende des 8. Jahrhunderts“.

Diese Publikation erörtert am Material der erwähnten Epoche theoretische und methodische Grundpositionen der Ortsnamenforschung, besonders in ihrer Bedeutung für die Geschichtswissenschaft. Dabei werden erstmals marxistisch-leninistische Grundauffassungen in der Namensforschung angewandt.

„Namensforschung heute“ erschienen

Von einem Autorenkollektiv unter maßgeblicher Beteiligung von Wissenschaftlern unserer Universität (Prof. Dr. W. Fleischer, Doz. Dr. E. Eichler, Dr. habil. H. Walther, J. Schultheis) erschien im Akademie-Verlag die Publikation „Namensforschung heute“. Ihre Ergebnisse und Aufgaben in der Deutschen Demokratischen Republik. Dieses Buch stellt einen allgemeinverständlich gehaltenen Abriss des Wissenschaftsbereiches Namensforschung dar, der an der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität seinen festen Platz hat. Als Teildisziplin der Sprachwissenschaft und damit als Gesellschaftswissenschaft hat die Namensforschung Anteil an der Erforschung der Zusammenhänge zwischen Sprache und Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart.

Nicht nur Erwerb, auch Anwendung des Wissens wesentlich

Absolventen einer sozialistischen Universität müssen zunehmend in der Lage sein, selbständig und im Kollektiv schöpferisch zu arbeiten. Um das zu erreichen, ist nicht bloß die Fähigkeit zur Lösung, sondern in steigendem Maße auch die Fähigkeit zum Erkennen und Formulieren von Problemen erforderlich. Nicht schlechthin um den Erwerb anwendungsbereiten Wissens geht es: Den Studenten muß während des Studiums schon Gelegenheit gegeben werden, erworbenes Wissen anzuwenden und somit zu erproben, sei es im Praktikum oder durch ihre Einbeziehung in bestimmte Forschungsarbeiten. In der Direktive des VIII. Parteitages der SED für die Entwicklung der Volkswirtschaft 1971 bis 1975 wird betont, daß die schöpferischen Potenzen der Studenten allseitig zu fördern und produktiv wirksam zu machen sind. Durch vielfältige Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit sind die Studenten von Beginn des Studiums an mit den geeign-

sten Methoden der wissenschaftlichen Arbeit vertraut zu machen und zu selbständigen Leistungen zu befähigen.

Aufgabe des Studiums ist es daher, in Abhängigkeit vom jeweiligen Wissensstand der Studenten ein optimales Verhältnis zwischen rezeptiven, reproduktiven und bereits produktiven Elementen im Studiengang herzustellen und Bedingungen, Verlauf und Tragweite schöpferischer Tätigkeit nicht nur als Methode weiterzugeben, sondern auch als Erlebnis zu vermitteln, natürlich in aufsteigender Folge vom Einfachen zum Komplizierten. Dabei steht im Vordergrund nicht die Erschließung zusätzlicher VBE, obwohl das keine Frage von geringer Bedeutung ist, sondern die Aneignung sozialistischer Haltungen und der Fähigkeit zu prozessorientiertem Denken. In diesem Zusammenhang sei orientiert, daß prozessorientiertes Denken nur in Kenntnis der Prozesse, also ihrer Elemente, möglich

ist, daß die Notwendigkeit des Erwerbes von Faktenwissen hierdurch nicht nur in Frage gestellt wird, sondern Voraussetzung für jede produktive Denkleistung ist.

Im Vergleich zu diesen Forderungen und Anforderungen sind die bisher durch die Fachgruppe Ökonomie der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften als Träger der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit in den oberen Studienjahren bei der Einbeziehung der Studenten in die Forschung zwar nicht in jeder Hinsicht befriedigend, stellen aber eine gute Grundlage dar. Sämtliche in den letzten Jahren fertiggestellten Jahres- und Diplomarbeiten waren in Themen und Anlage voll auf die Bedürfnisse der vor der Fachgruppe stehenden Forschungsaufgaben ausgerichtet, das heißt, sie fügten sich organisch in den Forschungsschwerpunkt ein bzw. entsprachen Wünschen und Interessen von Praxispartnern. Bewährt hat sich die fast durchweg mögliche Fortführung der

Jahresarbeiten zu Diplomarbeiten. Die Ergebnisse der in Jahres- und Diplomarbeiten niedergelegten studentischen Forschungsergebnisse kamen, natürlich abhängig von der Qualität, der Praxis sowie der Liebe und der Forschung zugute. Nicht zuletzt wurde das auf der letzten Leistungsschau unserer Universität deutlich.

Als Bestandteil der Bestenförderung aber gleichzeitig generell zur Festigung der Verbindungen zwischen Wissenschaftlern und Studenten haben wir begonnen, die Studenten in die Diskussion der Fachgruppe mehr als bisher direkt und laufend einzubeziehen. Die von der Fachgruppe Ökonomie getragenen Studienkonferenzen in den oberen bzw. den Absolventenstudienjahren werden auch zukünftig durchgeführt werden, da sie von großem Wert für die studentische Forschungstätigkeit, insbesondere für die Zugänglichkeit und Diskussion von Ergebnissen und methodischen Erfahrungen waren. Ihre Vorbereitung und Durchführung trug zum Erwerb von Kenntnissen bei, wurde als Stimulus für ein rationelles und intensives Studium wirksam, hatte kollektivfördernde Wirkung, begünstigte die Schaffung einer kritischen Atmosphäre, schuf in vieler Hinsicht Bewusstseinslagen und machte Erfolgserlebnisse möglich. Durch sie festigte sich der Klassenstandpunkt.

Der am Beginn dieses Studienjahres von der Fachgruppe Ökonomie vorgelegte neue Plan zur Teilnahme der Studenten des 3. und 4. Studienjahres an der Forschung der Fachgruppe wurde nach Diskussion der FDJ-Leitung in der Sitzung des Rates der Sektion am 25. November 1971 übergeben. Die Jahres- und Diplomarbeiten sind konzipiert, daß sie als Vor- bzw. Zusatzarbeiten gelten. Ihre termingerechte Fertigstellung auf hohem Niveau ist für den Fortgang des Hauptforschungsprojektes von direktem Einfluß. Die Ausgangspunkte der Arbeiten sind breit angesetzt. Möglichkeiten der Gemein-

Dr. Gert Küß, Leiter der Fachgruppe Ökonomie der Sektion ANW